

## LIBRARY SONGS - EINE COMPILATION

*von Marc-Oliver Borgstedt*

„Libraries gave us power“ sangen die Manic Street Preachers in „A Design For Life“ 1996, Britney Spears hüpfte zu Beginn ihrer Karriere gehüllt in hautenge Cardigans und mit überdimensionaler Brille auf der Nase durch die halbe Welt und im Video zu ihrem Hit „Everytime We Touch“ wirbelt die deutsche Dance-Formation Cascada viel Staub aus den alten Schinken einer imaginären Bibliothek. Dass Bibliotheken eine wichtige Projektionsfläche für die Pop-Kultur abgeben, steht außer Frage. Doch sind Bilder vom Streber, den erst wilde Eurodance-Beats hinter der Ausleihtheke hervorholen und ihn als indifferentes Sexobjekt vergewaltigen, nicht vereinbar mit dem neuen bibliothekarischen Selbst, das sich befreien möchte von der oberflächlichen Symbolik der Masse.

Popkultur wohnt immer eine normative Kraft inne, wenn sie vorgibt, was sein soll. Mädchen in kurzen Röcken und String-Tangas, die sich gerne mit ihrer besten Freundin zum Joggen verabreden, Jungs, die Anabolika getränkt und glatt rasiert in Proletensprache über die Nation reden, das ist die dialektische Ausgangslage, in der auch die Bibliothek ihre Rolle hat. Die Bibliothek 2.0 baut auf Computerspiele und egalitäre, deutsche Klänge, um sich beim Mainstream anzubiedern. Es ist der Versuch, reformorientiert zu agieren, dabei das Bestehende zu bewahren, das letztlich nur aus einer längst erodierenden Mittelschicht besteht. Hier geht es jedoch nicht mehr um das emanzipative Potential der Bibliothek– Wir sind Helden sind genauso oberlehrerhaft bieder wie die Thekenbibliothek –, sondern um die Abschaffung einer Institution, die die Kids retten könnte.

Wie schaut aber ein popkultureller Entwurf aus, der Bibliotheken und ihre Benutzer progressiv verbindet? Der in der New York Times beschriebene Stil der „Hipster Crowd of Shushers“ setzt bewusst auf akkurate Spießerrobe und geordnete Stylings aus längst vergessenen Zeiten. Sind graue Kostüme und randlose Brillen Insignien der erfolgreichen Streber, die nur noch Kunden kennen, gelten Twin-Set und Hornbrille als ihre Gegenstücke. Sie werden von sozial engagierten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren getragen, die niemanden ausschließen und lautstark gegen die Begrenzung und Manipulation von Inhalten vorgehen. Immerhin bietet die Bibliothek Zugang zu einer schier unbegrenzten Auswahl an Inhalten, welche fortlaufend die intellektuellen Geschmacksknospen streicheln.

Der Soundtrack dieser in der New York Times ausgemachten neuen Generation sozial bewusster Bibliothekarinnen und Bibliothekare geht dabei eine befruchtende Symbiose mit der Mode ein. Es stehen experimentierfreudige Crossover-Grooves, Retro-Reminiszenzen und straighte, aber mitunter wütende Gitarrenriffs hoch im Kurs. Auffällig ist dabei, dass die selbstbewusste Auswahl trotz der Fülle an cleveren Styles fast immer ohne Umschweife auf den Punkt kommt und somit eingängig und in gewisser Hinsicht kommerziell attraktiv bleibt, um ihre Botschaft den Benutzern zu unterbreiten.

Zweifellos fällt der Musikgeschmack der nerdy librarians in kein klares Raster. Die Zusammenstellung eines Soundtracks muss somit unvollständig erscheinen. Dennoch hilft die nachstehende Auflistung, einen möglichen Klangkosmos zu beschreiben.

### **Haunted Love „I Want To Be A Librarian“**

Cardigans, dicke Brillen und hochgesteckte Haare: Nicht nur optisch entsprechen Haunted Love dem Idealtypus der gegenwärtigen Library Fashionista. Der weitgehend akustisch instrumentierte Song „I Want To Be A Librarian“ beschreibt mit viel Wortwitz den Wunsch einer jungen Dame, einmal in die Rolle der strengen, aber verführerischen Bibliothekarin zu schlüpfen. Das dazugehörige sexy Video verzeichnete bereits hunderttausende Klicks bei YouTube und heizt zu Recht die Stimmung auf das Debütalbum der neuseeländischen Band an.

MySpace: <http://www.myspace.com/hauntedlovelovesyou>, YouTube:  
[http://youtube.com/watch?v=Ne\\_WXP7IUWM](http://youtube.com/watch?v=Ne_WXP7IUWM)

### **M.I.A. „Paper Planes“**

Die ehemalige Kunststudentin setzt sich gerne grell, martialisch und vor allem politisch in Szene. „Paper Planes“ bildet da keine Ausnahme. Laut eigenen Angaben will Peaches' Ziehtochter inhaltlich auf die Probleme von Immigranten aufmerksam machen. Der Track basiert passenderweise auf einem Gitarrenriff aus dem Song „Straight To Hell“ von The Clash. Dominiert zunächst ein lässig groovender Beat, der locker das Zeug zum Sommerhit hat, verblasst die traute Urlaubsidylle aus Sommer, Sonne, Meer spätestens mit dem Einsetzen des Refrains: „All I wanna do is (BANG BANG BANG BANG!) And (KKKAAAA CHING!) And take your money“ singt ein Kinderchor und dem Hörer knallen vier aufeinander folgende Pistolenschüsse um die Ohren. Dies war MTV zu viel und so wurde der Sound von „Paper Planes“ im dazugehörigen Video eigenmächtig zensiert.

Homepage: <http://www.miauk.com/main.html>, MySpace: <http://www.myspace.com/mia>, YouTube:  
<http://youtube.com/watch?v=7sei-eEjy4g>

### **Hot Chip „Out At The Pictures“**

Sie werden als die Retter der danceorientierten Popmusik gehypt. Doch das, was Hot Chip mit dem Opener ihres Albums „Made In The Dark“ abliefern, gilt zu Recht als clever und eint Käufer wie Kritiker. „Out At The Pictures“ beginnt zunächst zaghaft und erinnert ein wenig an eine Maschine, die langsam, aber gewaltig in Fahrt kommt. Der Track schaukelt sich durch stakkatohafte Tempowechsel, den säuselnden Falsett-Gesang von Front-Nerd Alexis Taylor und einen kruden, sehr Percussionlastigen Instrumentenmix immer weiter hoch, um sich schließlich in einer unaufhaltsam groovenden Soundwalze zu entladen.

Homepage: <http://www.hotchip.co.uk/site/>, MySpace: <http://www.myspace.com/hotchip>

### **The Whitest Boy Alive „Burning“**

Erlend Øye ist Norweger und Liebhaber ausgefallener Brillenmodelle. Besser bekannt ist er uns jedoch als Sänger der Kings of Convenience (KoC) oder zeitweise auch von Röyksopp. Hier ist jedoch sein deutsches Seitenprojekt zu hören. Dieses lässt sich am besten als „pur, aber intensiv“ beschreiben. „Burning“ ist ein sehr kompakter, klar strukturierter 3-Minuten Popsong, frei von elektronischem Schnickschnack und ohne das KoC-typische „Simon & Garfunkel“-Flair. Anhören, zurücklehnen und auf Dauer-Repeat drücken.

Homepage: <http://www.whitestboyalive.com/>, MySpace: <http://www.myspace.com/thewhitestboyalive>

### **Mika Miko „Business Cats“**

Gemeinsam mit No Age verwandelte sie die LA Central Library im April 2008 in eine Punk-Bühne und wurde dafür von Fans und den meist eher zufällig vorbei schauenden Bibliotheksbesuchern frenetisch gefeiert, wie das nachstehende Video belegt. Als Karrierekatzen getarnt fahren Mika Miko in „Business Cats“ ihre Krallen aus und fauchen dabei wie wild um die Wette. Also schnell die oberen Knöpfe der Cardigans aufknöpfen und abrocken!

YouTube: <http://www.youtube.com/watch?v=dQHzFaW6pR8>, Homepage: <http://www.mikamiko.tk/>

### **Athlete „In The Library“**

Auf ihrem dritten Album „Beyond The Neighbourhood“ erläutern Athlete, wie eine Bibliothek als Schwimmbad genutzt werden kann. Die Vorstellung, die Arbeit ruhen zu lassen und einfach mal in einen kühlen Stapel erfrischender Zeitschriften und Magazine zu springen, erscheint vielen von uns

gerade bei heißem Wetter recht verlockend. Die Sache hat aber einen Haken: Man muss mindestens zu zweit und genauso verliebt sein wie Sänger Joel Pott. Ohne sich in dem hiesigen „ocean of words“ zu verschlucken, liefern die drei Briten ein zeitlos schönes Stück Indie-Rock ab, welches die Vergleiche zu den frühen Coldplay wahrhaftig nicht zu scheuen braucht.

Homepage: <http://www.athlete.mu/>, MySpace: <http://www.myspace.com/athlete>

### **Fujiya & Miyagi „Ankle Injuries“**

Mit „Ankle Injuries“ schlägt das Brightoner Trio Fujiya & Miyagi galant den Bogen zwischen Beats und Besinnlichkeit. Die Vorliebe für den Krautrock, hier die Verbindung psychedelischer Rockmusik mit elektronischen Elementen, ist unverkennbar herauszuhören. Das schier endlos geloopte Arrangement und der leicht monotone, charakteristische Flüstergesang werden hin und wieder durch Sounds aus Captain Futures Raumschiff aufgepeppt. Der zwischenzeitigen Aufforderung „relax!“ kommen wir gerne nach und genießen unseren fünfminütigen Flug durch die Andromeda-Galaxie.

Homepage: <http://www.fujiya-miyagi.co.uk/>, MySpace: <http://www.myspace.com/fujiyaandmiyagi>

### **The Ting Tings „Shut Up And Let Me Go“**

Früher stand Katie White auf die Spice Girls – zum Glück findet sie heute die Verschmelzung von Brit Pop und Keyboard-Flächen spannender, womit auch gleich der Klangteppich ihrer noch jungen Formation The Ting Tings definiert wäre. Eine gehörige Portion Girl Power hat sich Katie dennoch bewahrt – in „Shut Up And Let Me Go“ fordert sie ebenso selbstbewusst wie lautstark ihre Freiheit ein. Dies überzeugt nicht nur die Apple-Marketingleute – der Track wurde Anfang des Jahres in einer Kampagne verwendet –, sondern bislang vor allem die Fans in UK, wo die Band sogar Madonna vom Charts-Thron stoßen konnte.

Homepage: <http://www.thetingtings.com>, MySpace: <http://www.myspace.com/thetingtings>

Mode und Musik sind dazu geeignet, ästhetisch und akustisch kulturellen Nischen Ausdruck zu verleihen und somit Identifikationspunkte zu schaffen. Die Retrotrends der 70er und 80er Jahre inklusive Hippie-Szene und Schweißbändern sind nur zwei Belege hierfür. Der Soundtrack zum Library Style bildet da keine Ausnahme.

Aus Sicht der Musikindustrie ist Popmusik mit den dahinterstehenden Künstlern ein Produkt, welches sich möglichst gewinnbringend in hoher Auflage verkaufen lassen muss. Gleichzeitig ist die Branche durch die seit Jahren degressiven Absätze dazu gezwungen, so ziemlich alle neuen Trends aufzugreifen und diese am Markt durchzusetzen.

Was geschieht also, wenn der Library Look kommerzialisiert wird und damit seine Selbstbestimmung verliert? Kann sich die beschriebene Identifikation in breiter Hinsicht überhaupt ohne eine Kommerzialisierung vollziehen? Muss der damit einhergehende Verlust an Souveränität nicht gar bewusst in Kauf genommen werden, um die klassische Bibliothek wieder stärker ins Blickfeld der jungen Generation zu rücken?

Letztlich kann der Library Style Jugendlichen nur dann eine attraktive Alternative zu Computerspielen und Instant Messenger sein, wenn er langfristig den Zuspruch einer breiteren Masse erfährt. Es bleibt daher abzuwarten, ob sich der Trend langfristig etabliert und sich die Kids zukünftig wieder stärker mit den klassischen Bildungseinrichtungen auseinandersetzen. Wünschenswert wäre es ja.